

hoffnungsorte hamburg



hoffnungsorte hamburg

Die Einrichtungen der hoffnungsorte hamburg:

- **herz as** tagesaufenthaltsstätte
- **bahnhofsmision hamburg**
- **citykirchen-projekte**
- **haus jona** übernachtungshaus
- **marianne-doell-haus** wohnprojekt
- **plata** eu-wohnungslosenhilfe
- **bischof-witte-haus** tagungsstätte
- **cityseelsorge**
- **raum der stille**
- **das kirchencafé**
- **westend** nachbarschaftstreff
- **mieterberatung**
- **beratungsstelle mitte**
- **die münze** wohnprojekt

Impressum

Stadtmission – hoffnungsorte hamburg

*Verein Stadtmission Hamburg
gegründet im Jahre 1848 von
Johann Hinrich Wichern*

V. i. S. P.: Sigrid Assmann-Borges,
Vorstand Stadtmission

Repsoldstraße 46
20097 Hamburg
Tel. (040)30399487
Fax (040)30399488
info@hoffnungsorte-hamburg.de
www.hoffnungsorte-hamburg.de

Spendenkonto:

hoffnungsorte hamburg
Ev. Darlehns-genossenschaft
BLZ 21060237 · Kto. 433 97
IBAN: DE37 2106 0237 0000 0433 97
BIC (SWIFT): GENODEF1EDG

Ausgabe Nr. 15 · Juni 2013
Fotografien: Mauricio Bustamante und
Ulrich Hermannes

Termine

- Sommerfest im westend, Freitag 2. August ab 15:00 Uhr, Wilhelmsburg, Vogelhüttendeich 17.
- Gemeinsames Sommerfest des Herz As mit der Kirchengemeinde St. Michaelis, Sonntag 18. August ab 12:00 Uhr, Vorplatz am Michel.
- »soulfood art« zeigt nach der Sommerpause. »Edvard Munch« von Peter Watkins, im Metropolis Kino, Sonntag 8. September um 17:00 Uhr, Kleine Theaterstraße 10.

stiftung hoffnungsorte hamburg

Zweck der Stiftung ist die langfristige Unterstützung und Sicherung der Aktivitäten der hoffnungsorte hamburg/Verein Stadtmission Hamburg.

Wir informieren Sie gern mit unserer Stifterbroschüre oder durch ein Gespräch mit dem Geschäftsführer Ulrich Hermannes.



Liebe Leserin, lieber Leser,

am 10. April feierten wir im Rahmen des Jahresempfangs der Stadtmission unser 165-jähriges Bestehen. Seit 1848 richten sich unser Blick und Handeln auf die soziale Entwicklung in der Stadt. In der Tradition unseres Gründers Johann Hinrich Wichern gilt dabei die besondere Aufmerksamkeit Menschen, denen der Zugang in die Gesellschaft erschwert bis unmöglich ist. Weil sie arm sind, weil sie obdachlos sind, weil sie krank sind, weil sie nicht wissen, wofür es sich zu leben lohnt, weil sie unsere Sprache nicht sprechen, weil sie

ihre Heimat verlassen haben. Oft sind unsere Einrichtungen die letzten Anlaufstellen für Gestrandete.

Auf dem Jahresempfang wurde berichtet, dass künftig alle Angebote der Stadtmission durch das einheitliche Markenzeichen **hoffnungsorte hamburg** verbunden sein werden. In Zukunft sollen auch Außenstehende mit einem Blick erkennen können, dass *herz as*, *marianne doell haus*, *das kirchencafé* oder *bahnhofsmision* zur »Familie« der Stadtmission gehören. **hoffnungsorte hamburg** ist zugleich der Name einer von uns neu gegründeten Stiftung, die auch kirchenferne Menschen für die Unterstützung unserer Arbeit gewinnen will.

Wir sind auf neue Ressourcen angewiesen, weil absehbar ist, dass sich durch die demographische Entwicklung in Deutschland die Finanzkraft der Kirchen bis zum Jahr 2030 halbieren wird. Die Zahl der Kirchenmitglieder im erwerbsfähigen Alter geht voraussichtlich von 13,1 auf 7,7 Millionen zurück.

Es muss daher gelingen, Menschen außerhalb der Kirchen verstärkt auf unsere wichtigen gesamtstädtischen Aufgaben anzusprechen. Wir möchten alle erreichen, die sich für die soziale Integrationskraft unserer Stadt mit verantwortlich fühlen. Der Begriff »hoffnungsorte« eignet sich besonders gut, Christen und Kirchenferne in gemeinsamem bürgerschaftlichen Handeln zu vereinen.

In diesem - besonders harten und langen - Winter kamen zu den bereits Obdach- und Hilfesuchenden in der Stadt weitere Menschen, vor allem aus den neuen EU-Staaten Süd-Osteuropas und aus afrikanischen Staaten, die in Spanien oder Italien als Flüchtlinge anerkannt worden sind. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der *bahnhofsmision*, dem *herz as*, im *haus jona* oder im *westend* (dem Nachbarschaftstreff in Wilhelmsburg) engagieren sich vorbildlich. Doch geraten sie zunehmend an die Grenzen der räumlichen und personellen Belastbarkeit.

Angesichts von sechs Millionen Arbeitsmigranten, die heute in Europa unterwegs sind, kann die Lösung der Probleme nur gemeinschaftlich erfolgen. Folgerichtig gab es hierzu am 13. Mai eine Tagung in Berlin, veranstaltet von der dortigen Gesellschaft zur Betreuung Wohnungsloser in Kooperation mit **hoffnungsorte hamburg**. Unter der Schirmherrschaft von Gesine Schwan trafen sich im Haus der Kulturen der Welt mehr als 90 Vertreter sozialer Einrichtungen, Sozialpolitiker und Mitarbeiter von Konsulaten der Herkunftsländer zu Vorträgen, Podiumsdiskussionen und handlungsorientierten Workshops. Der kollegiale Austausch zeigte: Lösungen lassen sich nur finden mit Mut zur Innovation und der Fähigkeit, im gelegentlichen Risiko eher Chance als Gefahr zu sehen.

Stephan Reimers

Mit herzlichem Gruß
Stephan Reimers

**hoffnungsorte
hamburg**



hoffnungsorte hamburg auf dem 34. Evangelischen Kirchentag

Bei strahlendem Maiwetter traten die **hoffnungsorte hamburg** erstmals unter ihrem neuen Namen öffentlich in Erscheinung. Drei Tage lang präsentierten sich unterschiedliche Projekte und Arbeitsfelder auf dem Platz dicht an den Mauern der Hauptkirche St. Petri, unter dem abgewandelten Kirchentagsmotto »soviel du brauchst ...« mit der hamburgspezifischen Frage: »... was die Stadt braucht?« Unsere Nachbarn im Dorf waren u. a. die Hauptkirchen, die Rathauspassage, die Notfallseelsorge, die Flussschifferkirche und das Netzwerk christlicher Cafés in Hamburg. Die Besucher und Passanten konnten auf einer Plakatwand ihre Ideen und Sehnsüchte für die Stadt aufschreiben. Zu lesen war dann z.B. bezahlbarer Wohnraum, mehr Lächeln, engagierte Menschen und Gott. An anderer Stelle wurde gefragt: Was ist mein persönlicher Hoffnungsort? Das Spektrum der Antworten reichte von »mein Garten«, »das Meer«, »meine Mutter«, »Chor«, »mein Bücherregal«, über »die Elbe« bis »Gott«.



Die Mitarbeiter der *bahnhofsmission* waren rund um die Uhr unermüdlich im Einsatz für die Kirchentagsbesucher; es gab rund 10 000 Kontakte. In eigener Sache betrieben die Hamburger Mitarbeiter zusammen mit Kollegen aus 19 Bahnhofsmissionen Norddeutschlands zwei große Info-Zelte vor dem Hauptbahnhof. In Kooperation mit der Bundespolizei und der

DB-AG und dem Seelsorger der Bundespolizei feierten 120 Besucher gemeinsam eine Andacht.

Überwältigend war der Ansturm, den *das kirchencafé* in diesen Tagen erlebte. Zählen wir sonst ca. 70 Besucher am Tag, kamen so viele Gäste durchschnittlich pro Stunde! Hochachtung für die Mitarbeitenden, die diese große Herausforderung mit gleichbleibender Freundlichkeit, Lust und Liebe zur Arbeit sowie dem nötigen Sinn für die Leichtigkeit des Seins gemeistert haben!

Leuchtturm-Projekt »schulhafen«

In letzter Zeit wird bei den Besuchern unserer Einrichtungen ein erstaunlicher Wandel beobachtet. Die Zahl der Wohnungslosen, die »ganz unten« angekommen sind und keinerlei Perspektive mehr für sich sehen, nimmt ab. Es kommen neben jungen Menschen aus ganz Deutschland, vor allem junge Migranten aus Osteuropa und aus Afrika. Mit ihrer Ankunft in Hamburg verbinden diese die Perspektive zur Verbesserung ihrer Lage. Die Einsicht, dass sich ihre Not nicht nur durch Suppe und Bett sondern nachhaltig einzig und allein durch Bildung bewältigen lässt, ist ihnen nicht fremd. Die hochmotivierten Teilnehmenden der seit letztem Herbst angebotenen Sprachkurse im *herzas* und im *westend* bestätigen diesen Eindruck.

Die Mehrheit der Gäste sind von traditionellen Bildungsangeboten ausgeschlossen: sei es aufgrund des manchmal jahrelangen Lebens auf der Straße, einer bildungsfernen Biographie oder weil sie in Deutschland fremd sind und keine Chance auf Teilhabe und Integration haben.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung haben sich **hoffnungsorte hamburg** entschlossen, ein weiteres Arbeitsfeld zu initiieren:

Das Projekt »schulhafen«, eine Volkshochschule der ganz anderen Art.

Im »schulhafen« legen »Schiffbrüchige« der Gesellschaft an, für die es eigentlich keinen Ankerplatz mehr gab. Ohne formale Voraussetzungen können sie ihre Potentiale entdecken, sich weiterbilden, eine Sprache lernen oder manuelle oder kreative Fähigkeiten weiterentwickeln. Dabei

steht nicht das perfekte Erlernen eines Handwerks, der Erwerb von Fertigkeiten oder gar eines Zertifikats im Vordergrund. Vielmehr soll sich der Teilnehmende nicht wieder als Mängelwesen und Almosenempfänger, sondern als lern- und leistungsfähiges Individuum, als begabte Persönlichkeit erleben.

Erste Schritte zur Umsetzung:

Ein Vorbild für unser Projekt »schulhafen« ist die Kofoed Skole, die in Kopenhagen seit über 80 Jahren besteht. Im vergangenen Sommer unternahm der Vorstand der Stadtmission mit einigen Mitarbeitern eine ganztägige Exkursion nach Kopenhagen. Angetan von den dort verwirklichten Bildungsideen haben zwei Kollegen die Einladung zur Hospitation im Dezember 2012 angenommen. Sie werden sich an der Konzeption und Realisierung des neuen Angebotes beteiligen, weil sie vor ihrem Studium der Sozialpädagogik jeweils eine handwerkliche, bzw. landwirtschaftliche Ausbildung absolvierten.

In die Arbeit der Projektgruppe sind Vorstand und der Verwaltungsratsvorsitzende eingebunden.

Der »schulhafen« in Hamburg wird klein beginnen, mit dem Ausbau bestehender Deutschkurse und einem Angebot zum Gärtnern in der Stadt. Dennoch wird gerade in der Startphase finanzielle Unterstützung nötig sein, da es für die beschriebenen Zielgruppen in der Regel keine Fördermittel gibt. An dieser Stelle ein Dank an die neue Hauptpastorin von St. Jacobi, Astrid Kleist, die die Kollekte ihres Einführungsgottesdienstes dem »schulhafen« zur Verfügung stellte.

Mit dieser modellhaften Einrichtung soll an die Tradition unser Gründers Johann Hinrich Wichern angeknüpft werden, der schon wusste, das Bildung der sicherste Weg aus der Armut ist.

Wir sind voller Hoffnung, genügend Unterstützer zu finden.

